

Die Ritterfamilie Pogwisch und das Augustiner Chorherrenstift Bordesholm

Von Paul Steffen

In der Bordesholmer Klosterkirche fanden mehrere Angehörige der Familie Pogwisch ihre letzte Ruhestätte. Im inneren Mauerwerk der Kirche blieben 4 Grabplatten erhalten (1460, 1470, 1492 und 1554). Prominentestes Mitglied der privilegierten Sippe war der wenig edle Ritter Wulf Pogwisch. (* um 1485). Er starb am 2.2.1554 – vor 450 Jahren - auf dem Gut Buckhagen bei Kappeln. Seine Bauern und die weiteren Untergebenen behandelte er als Standesherr brutal und rücksichtslos. Mit seiner reichen Ehefrau Christine Munk hatte er zahlreiche Kinder.

Als herzoglicher und königlicher Rat von Friedrich I. (Kenotaph in der Klosterkirche Bordesholm) hatte Wulf Pogwisch großen politischen Einfluss im Königreich Dänemark. Seine Ehefrau war die Tochter des Reichsrats Mogens Munk (+1558) und Karen Rosenkrantz (+1535). Durch sie kam Ritter Wulf in den Besitz (Lehen) des Gutes Troiburg bei Tondern. Als Amtmann von Flensburg (1525-28) und Segeberg (1531-33) sowie als Geldverleiher und Ochsenhändler demonstrierte er ebenfalls Macht und Reichtum. Das bis heute bestehende Gut Buckhagen erwarb er 1535 für 12.000 Mark Lübsch von König Christian III.

Die Pogwischen und insbesondere der streng katholische Ritter Bertram stellten schon früh Besitzansprüche an das Kloster (Chorherrenstift) Bordesholm. Das Anwesen und die Region hatte Herzog Hans d. Ä. (1521-1580) im Jahre 1544 mit anderen Landstrichen als Erbe erhalten. Dieser Sohn aus der 2. Ehe von Friedrich I. mit Sophie von Pommern hat 1566 infolge der Lutherschen Reformation das Kloster eingezogen und das nachfolgende Amt sowie eine Lateinschule begründet. Ritter Bertram betrieb einen Prozess vor dem Reichskammergericht, um das Chorherrenstift Bordesholm als Eigentum zu erhalten. Die Klage blieb aber ohne Erfolg. Dieser Bruder von Wulf Pogwisch war ein fanatischer Katholik. Mit einer üblen Schrift zur Festigung des Hexenwesens (Hexenhammer) erwarb er das besondere Wohlwollen von Papst Gregor XIII.. Er hoffte damit die

Kardinalswürde zu erhalten, bekam aber nur ein persönliches Dankschreiben des Papstes. Ritter Bertram starb um 1600 in Kassel auf einer Pilgerfahrt nach Loreto.

Der Einfluss der Ur-Adelsfamilie Pogwisch war in den Herzogtümern Schleswig und Holstein besonders groß. Eine der ersten Erwähnungen gab es im ältesten Kieler Stadtbuch (1300-1487). Hier wird schon 1322 und 1325 ein Marquard Pogwisch genannt. Ein Knappe Wulf aus dieser Familie wird auch 1342 und 1348 in einer Urkunde des Archivs der Hansestadt Lübeck aufgeführt. In der Chronik von Schönkirchen wird die Familie noch früher aufgeführt.

Seit dem Umzug des 1127 von dem späteren Bischof Vicelin in Neumünster gegründeten Augustiner Chorherrenstifts nach Bordesholm (um 1330) gewann die Ritterfamilie Pogwisch auch hier stark an Einfluss. Sie haben auch durch Schenkungen von Ländereien den Umzug ermöglicht. 1327 stiftete Ritter Otto Pogwisch aus Bistenkese (Bisse, später Bothkamp) dem Kloster große Geldsummen. In seinem Testament aus diesem Jahr (1327) vermachte der reiche Otto den „ordentlichen Geistlichen in Holm für den Bau der Kirche zu Ehren der ruhmreichen Jungfrau Maria 300 Mark Lübsch, und zwar 200 zum Bau der Kirche selbst und 100 Mark für die Glasfenster.“

Auch das Rode Huus war als Herberge für 12 Arme im Bordesholmer Klosterbezirk am Lindenplatz eine Pogwisch-Stiftung. Das Gebäude blieb bis 1737 erhalten. Nach einer Sage entstand diese soziale Einrichtung, als um 1332 der Wagen mit den Gebeinen des als Heiligen verehrten Vicelin (ca. 1090-12.12.1154) auf dem Weg von Neumünster bis Bordesholm in einem Bruch (Brook) im heutigen Mühlbrook stecken blieb. Nach einem damals abgelegten Gelübde mit der Verpflichtung zum Bau eines Armenhauses konnten die Chorherren dann den Wagen mit Mühe aus dem Brook herausziehen und die Fahrt nach Bordesholm fortsetzen. Vicelins Gebeine wurden danach in der Klosterkirche beigesetzt. Sie sind seit 1613 nach einer Umbettung verschollen.

Die Pogwischen wollten nach ihrer Rechtsauffassung für alle Zeiten den Verbitter des Klosters (weltlicher Schirmherr) stellen. Sie verfügten dort über eigene Räume. Außerdem hatten die Angehörigen Anspruch auf ein

Grab in der Klosterkirche. Ein Trauerzug der Chorherren musste den Leichenwagen mit Fahnen, Kreuzen und Gesang bis in den engeren Klosterbezirk begleiten. Auf Beschlüsse des Konvents und auf die Wahl eines neuen Propsten hatte die Familie einen erheblichen Einfluss.

Der Name Pogwisch leitet sich ab vom Niederdeutschen: Pog = Frosch und Wisch = Wiese. Eng verwandt war die Sippe mit den Familien Wulf und von der Wisch. Sie führten auch weitgehend das gleiche Wappen, das im Feld mit einem aufsteigenden Wolf dekoriert ist. Der Kieler Stadtbezirk Mettenhof erinnert an Metta von der Wisch. Sie war die Ehefrau von Hans Hinrich Freiherr. von Kielmannseck. Der kaiserliche Reichshofrat und Gotorper Geheimrat war auch Landrat und Amtmann von Kiel und Bordesholm sowie der Besitzer des Gutes Quarnbek von 1667 bis 1673 und des Gutes Kronshagen. Die Namen der Eheleute stehen auf einer Sandsteintafel über dem Torbogen des 1671 errichteten stattlichen Torhauses von Quarnbek.

Bekannt ist die großartige Ballade „Pidder Lüng“ des in Kiel geborenen Dichters Detlev von Liliencron (1844-1909). Hier spielt Henning Pogwisch, der Amtmann von Tondern bei seinem Auftritt in Hörnum auf Sylt eine machtvolle und brutale Rolle. Berühmt wurde der hier zitierte Friesenspruch des drangsalierten Fischers Pidder Lüng: „Lewwer duad üs Slaav“.

Die im männlichen Stamm im 19.Jh. ausgestorbene Familie Pogwisch gab es in verschiedenen Linien. Neben den Vertretern auf den ostholsteinischen Gütern Farve und Dobersdorf ist der preußische Zweig besonders interessant. Zu den letzten Trägerinnen des Namens Pogwisch gehörten Goethes Schwiegertochter Ottilie (1796-1872 – Ehefrau von August von Goethe) und deren ledige Schwester Ulrike (1798-1875). Nachdem die letztere lange mit im Goethehaus in Weimar gewohnt hatte, lebte sie ab 1859 als Stiftsdame und ab 1864 als Priörin im Adligen Kloster St. Johannis in Schleswig. Dort steht ihr eisernes Grabkreuz noch heute auf dem Klosterfriedhof.

Die Familie Pogwisch hat über Jahrhunderte die schleswig-holsteinische Geschichte aktiv begleitet. Das gilt im besonderen Maße auch für das Bordesholmer Chorherrenstift von den Anfängen um 1330 bis zur Einziehung im Jahre 1566.



Eine der Grabplatten der Familie Pogwisch aus der Klosterkirche Bordesholm. Foto: Dörte Traulsen.